

Gothaer Land

Mitten ins Herz



Hartmut Ellrich

Gothaer Land

Mitten ins Herz

Geschichten & Anekdoten

Bildnachweis

Titelbild: Maidemonstration am heutigen Fabianplatz. Im Hintergrund der „Deutsche Hof“. Bildarchiv Ellrich, Bestand Johanna Marx.

Heinz Bley: S. 22

Hartmut Ellrich: S. 7, 12, 13, 19, 20, 34, 37, 39, 42, 43, 51, 52, 55, 59, 62, 64, 72, 75, 77

Bildarchiv Ellrich, Bestand Johanna Marx: S. 11, 28

Galileo Medien AG, Potsdam: S. 36

Ehem. Museum für Regionalgeschichte und Volkskunde Gotha: S. 46

Hans-Jörg Ruge, Archiv KSM: S. 68

Wikicommons: S. 16 (Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported, Claus Thoemmes - CTHOE), 24 (Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 International, Claus Thoemmes - CTHOE), 31 (Namensnennung – Weitergabe unter den gleichen Bedingungen 3.0 nicht portiert, Claus Thoemmes - CTHOE), 49 (Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported, Claus Thoemmes - CTHOE), 56 (Namensnennung – Weitergabe unter Gleichen Bedingungen 4.0 international, Giorno2).

Danksagung

Für vielfältige Hilfen dankt der Verfasser Herrn Heinz Bley in Crawinkel, Gerlint Buchwald in Weimar, Dres. C. & J. Marx in Georgenthal, Dipl.-Ing. Marc Oschmann in Erfurt, Dr. Hans-Jörg Ruge in Zimmern-supra sowie Dr. Helga Zöttlein und dem Wartberg Verlag in Gudensberg-Gleichen. Nicht zuletzt dankt der Verfasser seinem Vater Dieter Ellrich und seiner Tante Helga Göring geb. Ellrich (†).

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Da Forma Agentur für Gestaltung, Gudensberg

Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3566-4

Inhalt

Vorwort	4
Gotha und ich	5
Von wegen Provinz!	12
Keine Mühle läuft dem Wind nach	15
Rund um den Boxberg	18
Heinz Bley und die Thüringeti	21
Die Friedrichswerther Walze	23
Sommerfrische Georgenthal	26
Die Orgelbau Waltershausen GmbH	30
Kinderwelten in den 50er-Jahren	32
Das Bernsteinzimmer	35
Ich melde mich ab!	38
Glocken für Georgenthal	41
„Wer mich begleiten will, kann mitgehen!“	44
Das Rittergut in Ingersleben	47
Lanz & Co.	50
„Achtung... Aufnahme“	53
Boah, sind die groß!	56
Der „Herr der Modelle“	58
Gerhard Oschmanns Visionen für Weimar	61
Zu Gast in Wechmar	63
War Friedrich Schiller etwa in Zimmernsupra?	67
Versöhnung über den Gräbern	70
Adieu Ohratalbahn?	74

Vorwort

Seit der Gründung des Herzogtums Sachsen-Gotha unter Herzog Ernst I., dem Frommen, ist das Gothaer Land ein fester Begriff, wenngleich sich die Größe bis ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder verändert hat. In diesem Buch liegen die Blicke auf Menschen und Ereignissen, die teilweise über 25 Jahre zurückliegen und selbst schon wieder ein Stück Geschichte geworden sind. Es gibt so vieles zu erzählen: von Orgelbauern, dem Bernsteinzimmer, vergangenen, unvergessenen Kinderwelten, Friedrich Schiller oder auch persönlichen Begegnungen, die zum Frieden in der Welt beitrugen. Nicht zu vergessen: ausgewählte „Perlen“ aus dem Gothaer Land.

Das Titelbild zeigt Menschen, die vermutlich am 1. Mai für das FDGB-Heim „Deutscher Hof“ am heutigen Fabianplatz in Georgenthal demonstriert haben. Die Fotografin war Johanna Marx, über Jahre hinaus Chronistin. Sie nahm Alltagsszenen ebenso auf wie Kundgebungen und lieferte so einen Einblick in eine längst vergangene Zeit und mit Blick auf die DDR in eine ganz andere Welt. Der Mikrokosmos ist dabei das Gothaer Land und der Titel „Mitten ins Herz“ bezieht sich nicht zuletzt auf die geografische Lage dieser Region als westliche Mitte Thüringens. Der Streifzug zwischen Fahner Höh' und Rennsteig macht Appetit auf mehr – beim Lesen und Schreiben.

Kommen Sie mit – mitten ins Herz!

Hartmut Ellrich

Gotha und ich

Meine erste Begegnung mit dem Kreis Gotha fand im Sommer 1988 statt. Ich war knapp 18 Jahre alt und für zehn Tage zu Besuch bei meiner Tante. Es war der zweite Besuch nach der Schulexkursion des Vorjahres, aber der erste rein private bei der Schwester meines Vaters in Schnepfenthal. 1987 hatte mich eine erste Exkursion nach Königstein, Dresden, Erfurt und Eisenach geführt, nicht aber nach Gotha. Von der Autobahn aus hatte ich im Vorbeifahren den gewaltigen barocken Friedenstein sehen können, ebenso die Drei Gleichen, die plötzlich ganz nah waren. Gotha selbst blieb mir verborgen.

Die dortige Familie aber war stets gegenwärtig, die Tanten – davon gab es noch eine weitere in Leipzig – begleiteten mich seit meiner frühesten Kindheit. Meine Großmutter fuhr bis in die 1970er-Jahre nach Gotha und bis in die 1980er-Jahre auch mein Vater. Es gab Fotos und viele Briefe, auch Einladungen, die Heimat des Vaters und der Großeltern endlich selbst in Augenschein zu nehmen. 1988 war ich endlich dran. Kurz vor der Wende, aber das ahnte damals ja niemand. Es war einer jener Urlaube, auf die man sich zunächst nicht wirklich freuen kann, weil man die in meinem Fall begehrte Einreisegenehmigung erst sehr spät erhielt. Tante Helga, die ältere Schwester meines Vaters, hatte sie wie so oft beantragt und so warteten sie und ich auf das Ergebnis. Als die offizielle Erlaubnis endlich da war, war die Freude groß!

Aber der Reihe nach. Wenn man aus einer West-Ost- oder Ost-West-Familie stammte, verschoben sich ja ohnehin die Perspektiven. Und natürlich wusste ich von klein auf, dass wir in jenem „fernen“ Mannheim anders waren. Fern war ja relativ. Es sind nicht mehr als 300 Kilometer bis nach Gotha und doch war der

kindliche Blick reichlich reduziert. Er bestand aus der interessanten „Thüringer Tageszeitung“ des Großvaters und reichlich Besuchen von meinen Tanten und älteren Leuten, die sich als „Onkel Hans“ und „Tante Gertrud“ vorstellten und ganz einfach die früheren Nachbarn meiner Großeltern in der Gothaer Seebergstraße waren. Inzwischen lebten sie in der „Straße der Einheit“ und von deren Bedeutung verstand ich als Kind natürlich nichts.

Wie durch ein Wunder hatte sich Uomas alte Klopresse erhalten und so gab es jene berühmten Klöße, die um Martini und Weihnachten herum herrlich schmeckten, ebenso wie der Christstollen zum adventlichen Kaffee. Stollen aßen sicher viel mehr Leute, aber diese Klöße! Traumhaft! Übers Jahr genossen wir nassen Blechkuchen, vorzugsweise gedeckten Apfelkuchen oder zum Mittagessen auch mal Omas Quarkkeulchen, herrlich. Was fehlte, war die Landschaft, die Menschen, das Erleben oder das, was man geflissentlich als Alltag bezeichnet. Aber wozu gab's Großmütter, die Zeit hatten und ihren Enkeln „von früher“ berichteten? Meine Großmutter hatte ich fast für mich. Mein Cousin Ralph war nicht so fürs Alte, aber der ist ja heute auch Patentprüfer, ich wurde Historiker. Da lag mir wohl die Neugier im Blut.

Zurück zu unserer Reise. Mein Visum galt nur für die Bezirke Erfurt, Gera und Suhl, aber immerhin. Meine Tante aus Schnepfenthal, die mich als Frührentnerin im Westen in Empfang genommen hatte, und ich bestiegen nach kurzem Vorlauf den Interzonenzug in Frankfurt/Main. Zuerst ging's aufs Klo, Papier abwickeln, wie meine Tante meinte. Gern etwas mehr. Das machten viele, wie ich bemerkte, und nur wenig später gab es im ganzen Zug kein WC-Papier mehr. Die Fahrt über Bebra schien ewig zu dauern. Die ältlichen Wagen mögen schon viele Leute gesehen haben, dachte ich. Endlich waren wir in Gerstun-

gen und warteten wieder. Geldumtausch, Zoll, Ministerium des Innern. Draußen fuhr ein Glaskiosk mit Schrifttum vorbei. Nach einer Stunde ging es weiter. In Eisenach flutete eine Schulklasse den übervollen Zug. Allmählich roch es merklich anders – Braunkohle. Nach gut 20 Minuten war Gotha erreicht. Der Zug hatte Überlänge, eine Schaffnerin ging durch und erklärte, wir müssten „weiter vorn“ aussteigen. In Gotha war gefühlt „Rush-hour“ – Feierabend halt. Der Bahnhof quoll über und alle eilten der großen Bahnhofstreppe entgegen. Ich mittendrin. Die Richtung musste stimmen.

Der Bahnhof sah aus wie gerupft, ein Bombentreffer aus dem Zweiten Weltkrieg hatten den berühmt-berüchtigten Torso hinterlassen, den Oberbürgermeister Knut Kreuch nun endlich zu neuem Leben erwecken will. Vor dem Bahnhof standen Wald- und Straßenbahnen und mein Onkel mit einem blank-polierten alten 50er-Jahre-Mercedes. Wir kannten einander schon, denn wir hatten uns im Vorjahr während einer Klassenfahrt heimlich auf der Wartburg getroffen, sehr zur Freude der Mitarbeiter der



Hartmut Ellrich mit seiner Tante 1988 in der Gothaer Orangerie.

„Firma“, die zum Ende der Klassenfahrt richtig Stress hatten. Wichtig war nur, dass weder meine Tante noch mein Onkel Nachteile erlitten haben. Man wusste ja nie, wie so was ausgeht. Nun war ich also da, stieg ein und fuhr an einer langen oberirdischen Fernheiztrasse, die reichlich unterirdisch wirkte, am Schlosspark Friedenstein und am Schlachthof vorbei. Ich hörte meinen Onkel sagen, dass wir nun die „Schöne Aussicht“ erreicht hätten und ich sah Russenkasernen. „Schöne Aussicht“, dachte ich. Aber gut, bei uns prägten eben die Amerikaner das Stadtbild und den westlichen Alltag – Perspektivenwechsel also. Es ging weiter bis Sundhausen, wo mein Onkel anhielt. Das Eiscafé war erreicht und wir nahmen drei leckere Eis – es war Sommer – und ich war mittendrin im Kreis Gotha. Onkel und Tante lebten in Schnepfenthal, im alten Sommerhaus der Heimatforscherin Luise Gerbing an der Reinhardsbrunner Straße. Die beiden brachten mir deren Geschichte nahe und die der Salzmannschule. Schön, dachte ich, als ich den ersten deutschen Turnplatz besuchte.

Am zweiten Tag hieß es ab nach Waltershausen, zur Volkspolizei am Markt. Ich trat ein, als das Lämpchen aufleuchtete: „Angenehmen Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik“ vernahm ich und meldete mich gleich wieder ab. Als ich mit Onkel Kurts Apparat im Schloss Tenneberg fotografieren wollte, hieß es, ich bräuchte im Rathaus eine Fotogenehmigung von irgendeiner Kollegin. Ich höre noch meine Tante sagen: „Da gehen wir jetzt aber nicht hin“ und wir nahmen bei einem Fleischer Wurst fürs Abendessen mit. Diese herrliche alte Fleischerei! Es sah aus wie vor dem Krieg, nur dass wir eben 1988 hatten und es die Menschen nicht anders kannten. In der HO-Drogerie gab's nur Schwarz-Weiß-Filme. Später musste ich lachen, als ich Nina Hagen singen hörte: „Du hast den Farbfilm vergessen,

mein Michael“. Naja, so gab's den Landkreis halt in Schwarz-Weiß. Das Erlebte aber habe ich noch farbig vor Augen.

Anderntags zum Mittagessen wollten wir in die nahe „Tanne“ in Rödichen und mussten lesen: „Geschlossen wegen Wassermangel.“ Das lag wohl an den vielen Feriengästen, die verköstigt werden mussten. Es duftete herrlich nach Kasseler, nur nicht für uns! Den Wassermangel kannte ich schon und die Klospülung galt es gaaanz vorsichtig zu nutzen. Ein echtes Erlebnis war die Fahrt mit der Waldbahn nach Gotha, nicht nur wegen der Rehe in der Nähe vom Boxberg, sondern wegen der herrlichen Überlandfahrt. Gotha erlebte ich von der Bürgeraue aus. Wir liefen zum Hauptmarkt und hinauf zum Friedenstein. Nur meine Tante und ich. Ein Kulturtag mit Schlossführung, Ekhotheater und Museum der Natur. Das Schloss war eine andere Welt. Es gab eine Führung durch die Kirchgalerie, am Gothaer Liebespaar vorbei und über eine innere Treppe in die Beletage. Irgendwann nahm die Schlossführerin einen Deckel aus dem Fußboden und erklärte die Funktion. Viele Jahre später ging ich mehrmals durch dieses Bet-Kabinett, aber der Deckel war stets zu. Schade, dachte ich!

Wie schön war das nachmittägliche Kaffeetrinken in der Orangerie. Es war für einen Wochentag gut voll, trotzdem ließ es sich nach dem vielen Erlebten herrlich entspannen. Wir stürmten danach die Volksbuchhandlung in der Erfurter Straße, wo ich Fontanes „Fünf Schlösser“ als Dünndruckausgabe in Leinen erstand. Die später ergänzten Ullstein-Taschenbücher waren längst nicht so schön und Fontanes herrliche Welten damals für mich recht weit weg.

In Gotha fühlte ich mich wohl. Jene quirlige Stadt von damals suche ich heute manchmal, finde sie aber nicht mehr. Inzwischen ist es ja eine „Residenzstadt“ und denen scheint eigen zu sein,

dass sie eher etwas verschlafen wirken. Das Gotha von 1988 aber war höchst lebendig, viele Leute nutzten die Straßen- und die Waldbahn. 80 Pfennig kostete die Fahrt bis Schnepfenthal. Karten gab's in der Bahn beim Schaffner. Aus heutiger Sicht anachronistisch, aber eine Welt, die funktionierte.

Meine Tante und mein Onkel banden mich so gut wie möglich in den Alltag ein. Wir fuhren zur Abgabestelle des VEB BIWIM, Bienenwirtschaft Meißen in der Oststraße, gaben Onkel Kurts Honigerzeugnisse ab und besuchten seinen Sohn, der in einer Plattenbauwohnung im Stadtzentrum lebte und bei der Armee war. Klar waren solche Kontakte nicht erwünscht, aber ich bin froh, die vierköpfige Familie erlebt zu haben. In Ohrdruf hingegen sollte ich nicht aussteigen, weil Tante Helgas Freundin mit einem Mitarbeiter der Polizei verheiratet war. Der Witz: Der Mann war ABV und sicher weniger wichtig als der Gefängnisdirektor und Datschen-Nachbar in Schnepfenthal, den wir zu einem Mittagessen im Gothaer „Gastmahl des Meeres“ trafen. Seine Frau sammelte eifrig die geschmuggelten West-Illustrierten. Erst später wurde mir klar, dass jener Mann Mitarbeiter des Ministeriums des Innern war. Gut, ich war ja noch Schüler und für die Firma reichlich uninteressant. So gesehen kam die Wende auch für mich zur richtigen Zeit! Seltsam war nur, dass wir mit ihm im Schlepptau gar nicht groß anstehen mussten und schnell einen Tisch bekamen. Heute kann ich über solche Zufälle nur schmunzeln. Die Beteiligten sind inzwischen verstorben.

Was mich faszinierte, war der Zeitschriftenkiosk neben der Hauptpost. Da gab es Ignacy Kraszewskys „Gräfin Cosel“ als Romanausgabe. Das kannte ich als Teil der von der DEFA aufwendig verfilmten Trilogie „Sachsens Glanz und Preußens Gloria“, die im Westen zu sehen war. Und als Fan dieses Stoffes ist man glücklich über solche Zufallstreffer. Ich höre noch einen



Blick in die Karl-Liebknecht-Straße (Marktstraße) in Ohrdruf.

Schüler rufen, der nicht fassen konnte, dass ich dieses Buch erwarb. Er rief laut aus: „Der kooft die Cosel“, als wenn das das Abartigste der Welt wäre.

Die Annäherung an den Kreis Gotha verlief über zehn Tage: Drei Gleichen, Pferderennbahn Boxberg, Leina-Viadukt, Besuch der Bergbühne Fischbach mit dem Zigeunerbaron vom Landestheater Eisenach. Und immer wieder waren wir in den zahlreichen Eiscafés. Mein Onkel schien sie alle zu kennen: in Petriroda, in Friemar, weiß der Geier wo überall. Den Mikrokosmos Gothaer Land wollte ich jedenfalls am Ende nicht mehr missen, bat meine Tante, für 1989 wieder das Formular für meine Einreise einzureichen, und sagte so ganz am Rande, wie schön es doch wäre, hier zu leben. Die Landschaft, die langen Baumalleen, sehr viel Natur. Mittlerweile lebe ich mein halbes Leben hier. Doch das ist eine andere Geschichte.

Von wegen Provinz!

„Momente in Farbe“ – unter diesem Motto öffnete im Februar 2011 in der Alten Schule Altenbergen eine interessante Ausstellung ihre Pforten. Wer vermutet schon Malerei des Konstruktivismus und davon beeinflusste Werke, erotische Darstellungen in Öl oder ein Riesenformat der Dresdner Frauenkirche mitten in der vielgescholtenen Provinz?

Die Altenbergener um Ortsbürgermeisterin Sabine Marx haben bewiesen, dass es auch anders geht und erhielten mit Jens Döbbelin, Wolfgang Franz Heinrich und Steven Kotte gleich drei Künstler aus der Region, die ihre Werke teils erstmals der Öffentlichkeit präsentieren. Zahlreiche Helferinnen und Helfer haben das im Aufbau begriffene Heimatmuseum ausgeräumt, partiell instandgesetzt und Platz für die zahlreichen Gemälde und Grafiken geschaffen. Zu sehen waren die Werke bis Anfang März 2011 jeweils an den Wochenenden sowie nach Vereinbarung. 10.500 Euro Fördermittel der Regionalstiftung der Kreis-



sparkasse Gotha und des Thüringer Innenministeriums (Lottomittel) halfen, eine spezielle Galeriebeleuchtung zu installieren und die Werke ins richtige Licht zu setzen.

Ein altes Klassenzimmer voller Bilder in dichter Hängung bietet den Rahmen für die Werke des gebürtigen Wiesbadeners Wolfgang Heinrich. Der älteste der drei Künstler lebte ab Mitte der 1990er-Jahren in Altenbergen und engagierte sich u. a. beim Umbau des alten Schulgebäudes. Heinrichs Liebe zur Kunst ist sprichwörtlich. Zwar roch er zwei Semester lang in die Kunstgeschichte hinein, führte dann aber lieber erfolgreich über mehrere Jahre zwei Kunsthandlungen in Frankfurt und Wiesbaden. In seiner Freizeit widmete er sich der Gestaltung eigener Werke in unterschiedlichen Techniken. Das älteste von 1967 in Öl auf Leinwand ist ebenso vertreten wie eine eigens für die Ausstellung geschaffene Rauminstallation aus Heinrichs Lieblingsmaterial Granit und farbigem Karton. Sie stand gleich am Eingang des Raumes und veranlasste den Eintretenden, zu verharren und innezuhalten. Das gelang ebenso bei den Arbeiten von



Sabine Marx bei der Ausstellungseröffnung.

Weitere Bücher aus der Region



Starke Frauen aus Thüringen

Kerstin Klare

96 Seiten, zahlr. Farbfotos

ISBN 978-3-8313-3250-2



Thüringen

Geschichten und Anekdoten

Das fetzt ja rischtsch!

Alice Frontzek

80 Seiten, S.-W.-Fotos

ISBN 978-3-8313-3570-1



Echt clever!

Geniale Erfindungen aus Thüringen

Thomas Bienert

120 Seiten, zahlr. Farb- und S.-W.-Fotos

ISBN 978-3-8313-2996-0



Unheimlich weihnachtlich! –

Böse Geschichten aus Thüringen

Johanna Marie Jacob

80 Seiten

ISBN 978-3-8313-3013-3

Gothaer Land

Das Gothaer Land ist in Thüringen eine feste Größe. Kommen Sie mit auf eine spannende Zeitreise zwischen Fahner Höh' und Rennsteig. Folgen Sie den Fährten der Saurier in Tambach-Dietmarz, besuchen Sie die DEFA-Drehorte rund ums „Kalte Herz“ in Friedrichroda oder die Thüringeti bei Crawinkel. Spüren Sie dem dreisten Gothaer Gemäldediebstahl oder den Bernsteinzimmerfahndern der Stasi in Reinhardsbrunn hinterher. Zu gefährlich? Dann vielleicht lieber etwas über Schiller in Zimmernsupra? Weimar können alle, wir können mehr! Folgen Sie dem Autor Hartmut Ellrich mitten ins heimliche Herz Thüringens!



Hartmut Ellrich, Jg. 1970, ist von Haus aus Historiker und lebt in Ohrdruf. Von ihm sind bereits zahlreiche Bücher und Artikel zum Gothaer Land und der Geschichte Thüringens erschienen.

ISBN 978-3-8313-3566-4



9 783831 335664

€ 12,90 (D)